

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textteil die 33 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preiskarte Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.- RM mit Zustagen; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3 Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Nr. 181

Mittwoch, am 5. August 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachsenland

Nach einer Mitteilung der Kreisdienststelle Dippoldiswalde der NSD „Kraft durch Freude“ finden die Burgfestspiele in Meißen auch dieses Jahr wieder statt. Am Sonntag, dem 16. August, fährt ein R.D.F.-Sonderzug gegen 16 Uhr von Dresden-Hauptbahnhof nach Meißen. Die Rückfahrt erfolgt gegen 23 Uhr ab Meißen. Der Fahrpreis einschließlich Eintritt ins Theater (nur Sitzplätze) und Führung durch die Stadt beträgt 1,50 R.M. Es wird das Festspiel „Der 18. Oktober“ gegeben. Anmeldungen zu dieser Sonderfahrt werden sofort angenommen durch die Ortswarden und durch die Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Niederfrauenhof. Bei dem Leistungsschießen der polnischen Leiter in Chemnitz (über das wir schon gestern berichteten, die Schriftl.) war O.V.-Leiter Pj. Krefz bester Einzelschütze des Kreises für die Anschlagarten liegend, knieend und stehend freihändig. Er erzielte bei 15 Schuß insgesamt 158 Ringe.

Schmiedeberg. Der dritte Tag des Schützenfestes brachte morgens 7 Uhr wieder Wechsell. Am Nachmittag konzentrierte die Kapelle vor der Schießhalle. Zunächst wurde nach einer Ehrenschüsse geschlossen. Die besten Trefser erzielten Vereinsführer Max Dreifach mit 46 Ringen und Max Nitsche mit 48 Ringen. Darauf begann das Schießen nach der Königschilde. Jeder Schütze hatte 3 Schuß abzugeben. Die Königschilde erlangte Bahnhofswirt Erich Berger und Marschall wurde Baummeister Unger.

Höckendorf. Fast genau auf derselben Stelle, wo kürzlich eine Frau tödlich verunglückte, ereignete sich Dienstag vormittag gegen 10 Uhr erneut ein Verkehrsunfall. Unweit von Kohls Restaurant stieß ein aus Richtung Ruppendorf kommender Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Der Radfahrer, der den sogenannten Schenkerberg herunterkam und links auf die Hauptstraße einbog, wurde dabei leicht verletzt. Während das Fahrrad stark beschädigt wurde, erlitt das Auto nur an den Scheinwerfern Schaden. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Altenberg. Der Umbau der Sachsenchanze am Geisingberg, der sich wegen der Deutschen Skimeisterschaften 1937 nötig macht, hat begonnen. Dort, wo die steile Aufsprungbahn in den Auslauf übergeht, werden weitere Erdmassen ausgeschachtet, um den Knick zu verbessern. Zur Vergrößerung der Sprungweiten wird oben der Schanzentisch um einige Meter zurückgesetzt und der Anlauf gleichzeitig durch Ansetzen weiterer drei Böcke verlängert und erhöht. Auch die Zuschauertribünen erfahren eine Erweiterung. Die Sachsenchanze wird nach dem Umbau allen Anforderungen genügen, die an sie durch die großen Kämpfe im Februar 1937 gestellt werden. — Die Arbeiten sind der Fa. Weißbach-Dippoldiswalde übertragen worden. Ein Autobus bringt täglich auch von dort Arbeiter zur Baustelle.

Lauenstein. Im Steinbruch Mende am Bahnhof Lauenstein ereignete sich ein Unglücksfall. Der Arbeiter Hans Vogler aus Hirschsprung geriet aus noch ungeklärter Ursache in eine Maschine, wobei ihm vier Finger der linken Hand abgequetscht wurden. Der Betriebsführer brachte den Verletzten sofort in das Krankenhaus Seidenau.

Dresden. Wittmordverleugung einer Sechzehnjährigen. Wegen angeblicher Verärgerung über Vorfälle wegen spätem Nachhausekommen schüttete ein sechzehnjähriges altes Hausmädchen seiner Dienstherrin, einer Fleischermehlers-Gefrau in der Großenhainer Straße, Salzsäure in den Morgentasse. Der Frau fiel der unangenehme Geruch auf, und sie stellte das Mädchen zur Rede. Dieses leugnete zunächst, mußte aber bei der polizeilichen Vernehmung zugeben, daß es vom Inhalt einer mit „Gift“ gekennzeichneten Flasche in den Kaffee geschüttet habe.

Frankenberg. Montag nachmittag verunglückte in Mühlbach bei der einem Frankenberg-Fuhrunternehmen gehörenden Zugmaschine, die mit Anhänger dorfaufwärts fuhr, in der Kurve kurz vor dem „Jägerhelm“ plötzlich die Steuerung. Das Fahrzeug fuhr zunächst einen Lichtmast um, an dessen Drähten es dabei zu lebhaften Lichtbogenbildungen kam. Dann stürzte die Maschine in den Graben, den Fahrer unter sich begrabend, der sofort den Tod fand. Der hinten auf dem Fahrzeug befindliche Bruder des Verunglückten konnte sich rechtzeitig durch Abspringen retten.

Augustsburg. In Schellenberg versuchte der 26 Jahre alte Hans Müller seine Braut im Verlaufe einer Aus-

Triumph der deutschen Frauen

Gisela Mauermayer erringt eine Goldmedaille

Wieder startete am vierten Tage der Olympischen Spiele das Hakenkreuzbanner am Siegesmast, wieder war es ein deutsches Mädchen, das auf höchstem Podest stehend die unendliche Freude erlebte, als Weltbeste mit dem olympischen Lorbeer bekrönt zu werden, während die gewaltige Menge ergriffen die nationalen Hymnen sang. Gisela Mauermayer, unsere zuverlässige Meisterin des Diskuswurfes war es, die mit einem olympischen Rekordwurf die goldene Medaille errang. Eine zweite Deutsche stand neben ihr, Paula Mollenhauer, die die bronzene Medaille erkämpfen konnte.

In schnellem Tempo nähern sich nun die Olympischen Spiele ihrem Höhepunkt. Die Ereignisse überfüllen sich, jeder Tag bringt neue bedeutende Entscheidungen. Der vierte Tag hat den Olympischen Spielen leider auch noch nicht das erlebte herrliche Wetter beschert. Ein böiger kühlender Wind segte durch das Stadion, auch an Regenschirmen fehlte es nicht und nur kurze Zeit lachte die Sonne von dem heuer so unzuverlässigen Himmel. Es ist wahrhaftig kein ideales Sportwetter in diesem August, bei dem die Kämpfer in dem riesigen Oval um den Lorbeer kämpfen müssen. Wichtige Entscheidungen fielen am Dienstag, sieben goldene Medaillen galt es zu erringen, im Diskuswerfen und im 100-Meter-Lauf der Frauen, im Weitsprung, 800-Meter-Lauf und der 400-Meter-Hürdenkonkurrenz der Männer, der Lorbeer im freien Ringkampf und im Mannschaftsflorstreitich der Männer.

Am Nachmittag hatte der große schwedische Forscher und deutsche Freund, Sven Hedin, in einer tiefempfundnen Ansprache an die Jugend der Welt zum Höhepunkt geführt. Dann kamen die von den Hunderttausenden mit gewaltiger Spannung fieberhaft erwarteten Endkämpfe.

Das schnellste Mädchen der Welt

Der 100-Meter-Lauf der Frauen brachte das zu erwartende Ergebnis. Schon nach wenigen Schritten setzte sich die Amerikanerin Stephens an die Spitze, verfolgt von der Polin Stella Watasiewicz, die sich allmählich von den beiden Deutschen, Käthe Krauß und Dollinger, freimachte. Mit fast zwei Metern Vorsprung gewann das amerikanische Farmer-Mädchen in 11,5 Sekunden vor der Polin, für die 11,7 Sekunden gemessen wurden. In den letzten Metern hatte Käthe Krauß ihre Landsmännin Marie

Dollinger niedrigerungen und Deutschland damit eine bronzene Medaille erkämpft.

Saum hatte Käthe Krauß sich im 100-Meter-Lauf die bronzene Medaille gesichert, als auch schon die Entscheidung im Diskuswurf fiel.

Die Weltrekordlerin Gisela Mauermayer hatte bereits in der Vorentscheidung mit einem brillanten Wurf über 47,63 Meter den olympischen Rekord um fast sieben Meter verbessert.

Diese Leistung wurde in der hartumkämpften Entscheidung nicht mehr überboten. Und so gewann die Münchenerin die goldene Medaille. Zweite wurde die starke Polin Hedwig Weich mit einem Wurf von 46,22 Metern. Hoch erfreulich fiel auch der dritte Platz einer Deutschen, Paula Mollenhauer, zu, die eine Weite von 39,80 Meter zustande brachte.

Owens lief 200-Meter-Lauf 21,1

Im 200-Meter-Lauf wurden am Dienstagvormittag die Vorläufe durchgeführt, in denen es dem amerikanischen Wunderläufer Jesse Owens gelang, einen neuen olympischen Rekord aufzustellen. In seinem bestechenden Stil lief er die großartige Zeit von 21,1 Sekunden, mit der er Tolans Bestleistung von Los Angeles um eine Zehntelsekunde verbesserte. Der Weltrekord des Amerikaners Lode steht freilich auf 20,6 Sekunden. Alle drei Deutschen — Deutschlands Meister Schein, Redermann und Steinweg — bestanden die Vorläufe. In den Zwischenläufen am Nachmittag vermochte sich von den Deutschen nur Redermann durch einen sicheren dritten Platz für die weitere Entscheidung zu qualifizieren. Schein unterlag und schied aus, ebenso Steinweg, der ein vorzügliches Rennen gelaufen war und als Dritter ankam, aber disqualifiziert werden mußte, da er seine Bahn nicht eingehalten hatte. Bester Mann im Feld war wieder Owens, der erneut seine olympische Rekordzeit von 21,1 Sekunden erzielte. Hervorragend lief auch der Kanadier Orr, der seinen Zwischenlauf mit 21,3 Sekunden gewann.

USA-Sieg im 400-Meter-Hürdenlauf

Der 400-Meter-Hürdenlauf war dem Amerikaner Gardin nicht zu nehmen. Bereits in seinen Vorläufen zeigte er eine derart bestechende Form, daß er als heißer

einandersehung zu erwärmen. Das Mädchen brach beinahe sinnungslos zusammen, kam jedoch bald wieder zu sich. Müller, der die Tat aus Eifersucht begangen haben dürfte, ist flüchtig.

Döbeln. In Flur Löpeln sprangen zwei Mädchen aus Döbeln im Alter von 21 und 25 Jahren vom etwa 40 Meter hohen Spitzstein in die Mulde. Das jüngere Mädchen erkrankte, während das ältere von Paddlern noch lebend geborgen werden konnte. Es wurde in eine Klinik gebracht. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß beide aus dem Leben scheiden wollten.

Einen guten Platz bei den Olympischen Spielen — am Lautsprecher! Werde Rundfunkhörer!

Merkwürdig bei Oschay. Ein 17 Jahre alter Landhelfer hatte von seiner Stelle „heimlichen Abschied“ genommen und suchte im Walde Nachtquartier. Als es ihm dort nicht behagte, drang er in die Wohnung des Kantors ein, von dessen Abwesenheit der Burfche wußte. Er richtete sich dort recht häuslich ein und bereitete sich aus den vorgefundenen Lebensmitteln ein leckeres Mahl. Aber allzu lange dauerte das Idyll nicht, da Nachbarn aufmerksam geworden waren. Von der herbeigerufenen Gendarmetrie konnte der Burfche noch vor seinem Entweichen festgenommen werden. Die Anzüge des Kantors sowie Wäsche und anderes Brauchbares waren schon sauberlich zum Abtransport verpackt.

Bauhen. Beim Abfahren von Langholz aus den Waldungen des Ritterguts Jähmen wurden von einigen mit den Arbeiten betrauten Männern unterwegs regelmäßig größere Mengen Langhölzer zwischen Roggenfeldern abgeladen und dann nachts in Sicherheit gebracht. Einer der

Diebe mietete Gespanne, fuhr die Hölzer in eine Sägemühle und ließ daraus Bretter schneiden. Die Polizei kam den Dieben auf die Spur. Der Hauptteil der Beute konnte sichergestellt werden.

Leipzig. Ein Opfer der Berge. Aus Garmisch-Partenkirchen wird gemeldet: Der vermählte Werner Schmidt aus Leipzig, der vor einiger Zeit von Reckberg zur Rast unterwegs war, konnte noch nicht gefunden werden. Schmidt dürfte sich auf dem Wege verirrt haben. Man glaubt, daß er den Aufstieg zum Bindstierkopf gemacht hat; von diesem Zeitpunkt fehlt jede Spur von dem Vermissten. Nach achtstündiger Suche sind die Nachforschungen vorläufig eingestellt worden.

Crimmitschau. Opfer des Knollenblätterpilzes. Unter den von der Frau des Schuhmachermeisters Knappe gesammelten Pilzen befand sich auch ein Knollenblätterpilz, der anscheinend als solcher nicht erkannt worden war; die Frau starb nach dem Genuß des Pilzgerichtes.

Plauen. Straßenräuber gefaßt. Wie seinerzeit berichtet, begannen am 17. Juni der vierundzwanzig Jahre alte Hermann Johannes Frenzel und sein achtundzwanzigjähriger Better Max Otto Frenzel einen Ueberfall auf die Milchhändlerin Wilma Banig und stützeten. Hermann Frenzel konnte bald verhaftet werden. Otto Frenzel entkam. Sehr wurde der flüchtige von einigen jungen Leuten, die ihn kannten, im Reußer Wald gelehrt. Die Kriminalpolizei umgingelte mit einem größeren Aufgebot den Wald, durchstreifte ihn und griff Otto Frenzel.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden

für Donnerstag:

Fortbestand der unbeständigen kühlen Witterung. Mäßige Winde aus westlichen Richtungen, Wechselnd bewölkt, dabei vielfach stärker aufsteigend, noch vereinzelte Schauer.

Das Programm des Tages Donnerstag, 6. August

Olympia-Stadion.

10.30: 400 Meter (Vorläufe). Dreifprung (Auscheidung). Speerwerfen (Auscheidung).
15.00: 110 Meter Hürden (Zwischläufe).
15.15: 400 Meter (Zwischläufe). Speerwerfen (Entscheidung).
16.15: 1500 Meter (Entscheidung). 16.30: Dreifprung (Entscheidung). 17.30: 80-Meter-Hürden für Frauen (Entscheidung). 17.45: 110-Meter-Hürden (Entscheidung). 18.30: Turnvorführung Finnlands.

Turnhalle.

9.00: Florett-Fechten (Einzel). 15.00: Florett-Fechten (Einzel, Entscheidung).

9.30: Segeln.

Wannsee.

9.00: Schießen (Schnellfeuerpistolen). 15.00: Schießen (Schnellfeuerpistolen).

Godolinstadion.

16.30: Holland-Schweiz. 18.00: Deutschland-Dänemark.

Berliner Sportplätze.

16.00: Handball (Auscheidungsspiele). 16.30: Handball (Auscheidungsspiele).

16.30: Fußball (Auscheidungsspiele, Erste Runde).

Rad-Stadion.

18.00: Radfahren, 1000 Meter, Massenstart (Vorläufe). 4000-Meter-Folgerennen (Vorläufe).

Deutschlandhalle.

19.00: Ringen, griech.-röm. (Vorläufe).

Gelände des Golfklubs in Wannsee.

9.00: Moderner Judo (Geländelauf).

Kurze Notizen

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat für die DAF dem Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner einen Betrag von 300 000 RM zur Verteilung an die Umweltschädigten der Bayerischen Ostmark zur Verfügung gestellt.

Der Streit auf den französischen Werften von St. Nazaire ist durch eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer beendet worden. Die Werften, die 6000 Arbeiter beschäftigen, werden jetzt geräumt. Dann soll die Arbeit wieder aufgenommen werden.

Bei einer Protestkundgebung der nationalen Kreise der afrikanischen Hafenstadt Moptanagem gegen einen vom marokkanischen Gewerkschaftsverband beschlossenen Streik der Hafenarbeiter kam es zu blutigen Auseinandersetzungen, bei denen ein Angehöriger der nationalen Front erschossen wurde. Außerdem gab es auf beiden Seiten eine Anzahl Verletzte.

Das zur Division „Gran Sasso“ gehörende 14. Infanterieregiment ist im Hafen von Neapel von Behörden und Bevölkerung feierlich empfangen worden. Damit ist im Verlauf von zwei Wochen bereits das vierte Seinführer-Regiment dieser Division in die Heimat zurückgekehrt.

Herolde des Guten Sven Hedin spricht zur Jugend der Welt

Auch am Dienstag erschien der Führer wiederum mit seiner Begleitung im Olympiastadion. Bei ihm befanden sich ferner die Reichsminister Dr. Frick und Dr. Goebbels. Das große Interesse, das das neue Deutschland den Olympischen Spielen entgegenbringt, bezeugte sich auch dadurch, daß auf der Regierungstribüne wiederum zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre und Gauleiter den Spielen beiwohnten.

In Anwesenheit des Führers richtete der schwedische Forscher Sven Hedin einen Appell an die Jugend der Welt, der stürmischen Wiberhall fand. Er führte aus:

„Jugend der Welt! Zu edlem und ritterlichem Wettstreit habt ihr euch hier versammelt, um vor den Blicken der ganzen Welt zu zeigen, bis zu welcher Vervollkommenung ihr durch eiserne Energie, festesten Willen und unermüdbare Schaltung fähig gewesen seid, eure Kräfte zum Kampf um die olympischen Siegestränke zu stellen.“

Es genügt aber nicht der stüchtige Sieg des Tages, euer Ziel ist ein höheres. Durch Beherrschung eures Körpers und die Anspannung eurer Kräfte, Sehnen und Nerven bis zum äußersten formt ihr auch den Charakter zu großen Taten.

Ihr begnügt euch nicht damit, das zu leisten, was ihr könnt, ihr müht euch nach dem Streben, was ihr nicht könnt, dem Unmöglichen, dem Unerreichbaren. Durch unbenutzte

Willenskräfte und zielbewusste Körperkultur habt ihr Aussicht, die höchsten Ziele zur Ehre eures eigenen Landes und zum Segen und Nutzen für die ganze Menschheit zu erreichen.

Als Sophokles vor 2400 Jahren in einem unsterblichen Chorgesang den Menschen als die höchste und gewaltigste Schöpfung pries, wählte er seine Zuhörerschaft nicht in der Akademie oder im Theater, sondern im Stadion am Fuß der Akropolis von Athen. Vor jungen Kämpfern, Ringern und Diskuswerfern, die einmal die Zukunft des Vaterlandes auf ihren Schultern tragen sollten, besang er die göttliche Macht des Menschen, zu beherrschen die Erde, das Meer, die Luft, die Tiere und den Geist — nur nicht den Tod. Damit meinte er, daß die Mauern des Stadions nicht die Grenzen für das Feld darstellten, auf welchem das junge Geschlecht kämpfte. Nein, ihr Wirken sollte die ganze Welt umspannen. Sie sollten alles beherrschen und die verborgenen Kräfte der Natur zu ihren gehorsamen Dienern machen. Er meinte, daß der beste Weg zu Erreichung der höchsten Ziele die Formung des Körpers, des Charakters und der Seele zu Größe und Vollkommenheit sei.

Laßt die Gesetze der Olympischen Spiele, die Ausdauer, unermüdbare Arbeit und Ritterlichkeit verlangen, auch zum Vorbild und zum Grundgedanken in einem neuen Bunde der Völker werden, zu einer weltumspannenden Zusammenschluß, dessen Mitglieder im Glauben an Gott und an ihre eigene Kraft für ein gerechtes Vertrauen, Wahrheit und Frieden unter allen Völkern der Erde kämpfen. Nach vollbrachter Tat und mit Siegespalmen in den Händen kehrt ihr zurück in euer Heim, nah und fern. Geht wieder hinaus in die Welt als Herolde im Dienste des Guten.

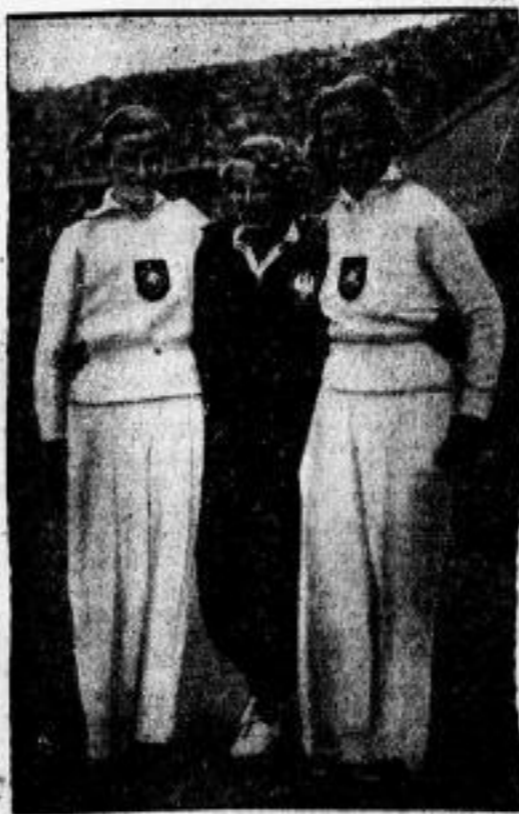
Der Weg, den ihr beschritten habt, führt durch die brausenden Stürme der Zeit in eine Welt von unvergänglicher Schönheit und zu einer Menschheit, die in Glück, Brüderlichkeit und Harmonie lebt. Nur die Kämpfer, die mit diesem Ziel im Herzen und auf ihren Fahnen treu im Streben zum höchsten Gipfel des Olymps ausgehauenen haben, sind des größten aller Völker würdig — der Unsterblichkeit.“

Der Führer nahm nach Ansprache Gelegenheit, Sven Hedin herzlich zu begrüßen und ihm für seine Worte zu danken.



Beitbild (M).

Dieser Wurf brachte Deutschland die dritte Goldmedaille. Dieser Hammerwurf von Karl Hein ging 56,49 Meter weit und stellte eine olympische und deutsche Bestleistung dar.



Beitbild (M).

Von links: Gisela Mauermayer gewann im Diskuswerfen mit 47,63 Meter (olympische Bestleistung) die Goldmedaille für Deutschland; Hedwig Weiß-Polen (Silbermedaille) und Paula Rollenhauer-Deutschland (Bronzemedaille).



Beitbild (M).

Alle drei Deutsche im Endlauf.

Die deutschen 100-Meter-Läuferinnen Krauß, Dollinger und Albus (von links nach rechts) erkämpften sich nach prachtvollem Lauf die Teilnahmeberechtigung für die Entscheidung.



Beitbild (M).

Das Olympische Feuer in Kiel.

Die Hansatogge mit dem olympischen Feuer am Mast im Scheinwerferlicht.

gehöriger
daß die
a hinten
die diplo
la betont
französi
ng drei
habe
beschlag
bewaffnet
ie sollten
von wo
werden
anzösisch
den drei
s und 24
age noch
den Re
rechenben
wiederholt
es Falles
den Re
nem fran-

ft
Deutschen
omnastik,
auf dem
st durch,
denn im
an den
sten am
Wochen
angen zu
age nach
8. wird

h verant
stellvert.
wortlicher
26: 1,170.

nung
gemeinen
albe e.V.,
mit Be
e zu ver
schifflich
den Vgr
er, Lech
chen.
sführer.

?
a!
le
den
für
der.
disvalde
LMan
eisa

daß für wer
ist für die
Weisheit-

frischen

der
vieh

auswahl
Kunde
dr preis-
Lanß

set, als ob ein wohlvorbelegter Plan zugrunde gelegen hätte.

Das Ziel der Nationalisten

Der Sonderberichterstatter des DPA, der vier Tage lang das gesamte nördliche Kampfgebiet bereist hat und im gegnerischen Feuer bis in die vorberste Linie der Nationalisten vorgedrungen war, wurde im Hauptquartier der Nordarmee in Burgos vom Oberbefehlshaber, General Mola, zu einer längeren Unterredung empfangen.

General Mola unterstrich gleich zu Beginn, daß der ganze Zustand nicht etwa ein rein militärisches Angelegenheit sei, sondern daß es sich hierbei um eine Volksbewegung handle. Vom militärischen Gesichtspunkt aus seien sämtliche Operationen durchaus planmäßig verlaufen. Das Hauptziel der Bewegung sei in operativer Hinsicht die Einnahme Madrids, die langsam, aber sicher vorwärtszöge.

Einmal in Madrid, werde ein Militärdirektorium mit einem vorschenden General und vier Generälen als Direktoriumsmitgliedern eine Regierung bilden, die ihre Legitimation nicht wie andere aus geschichtlichen Wahlen, sondern aus dem für das Vaterland vergossenen Blute ableiten werde. Die erste Aufgabe dieser Regierung werde die Säuberung des Staatsorganismus von allen vergiftenden Elementen sein sowie die Organisation der bewaffneten Macht und der Polizei. Heer, Marine und Luftwaffe würden mit aller Energie den Erfordernissen der augenblicklichen Zeit entsprechend modernisiert und ausgerüstet. In sozialpolitischer Hinsicht sei das erste Ziel die Arbeitsbeschaffung, also die gänzliche Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Selbstverständlich sei jede Parteipolitik von diesem Augenblick an erledigt. Ebenso spiele die Frage der Staatsform keine Rolle mehr. Im Gegenteil sei zu unterstreichen, daß die augenblickliche Bewegung rein republikanischen Charakter trage.

„Mit einem Wort“, so sprach der General, „wir wollen die Beseitigung aller Klassen des Kommunismus und den Neuaufbau des Staates in Volksverbundenheit und auf autoritärer Grundlage.“

Nachmals die militärische Seite berührend, erklärte der General, daß er artilleristisch den Roten durchaus überlegen, hinsichtlich der Luftwaffe leider unterlegen sei. Glücklicherweise wirkte sich aber die letztere nur in sehr geringem Maße aus, so daß eine einseitige Belastung durchaus nicht entstehe. Waffen, Munition, Ausrüstung und Geld seien in ausreichendem Maße vorhanden. Mangelhaft sei lediglich die Flugabwehr, was auf die systematische Untergrabung der Schlagkraft der Armee durch die marxistenfreundlichen Regierungen zurückzuführen sei.

Vormarsch auf Malaga

Der Sender Sevilla verbreitet eine Meldung, daß die Truppen des Generals Mola den Ring um Madrid enger machten. Die Lage in der Hauptstadt sei kritisch; bei den marxistischen Organisationen herrsche infolge der fortwährenden Niederlagen der Truppen der Linksinregierung Verwirrung. Im Guadarrama-Gebirge sei General Mola 10 Kilometer vorgezogen.

Der Vormarsch der nationalistischen Truppen auf die südspanische Hafenstadt Malaga ist erfolgreich fortgesetzt worden. Die Truppen stehen nach einer Mitteilung des Senders Tetuan unmittelbar vor der Stadt. Die rote Miliz sei bei einem Ausfallsversuch zurückgeschlagen worden und habe unter Hinterlassung von zwei Maschinengewehren und anderem Kriegsmaterial die Flucht ergriffen. Der Kommandant der nationalsozialistischen Truppen erbat sich vom Kriegskommandeur in Tetuan weitere Anweisungen, da die Befestigung Malagas nunmehr durchgeföhrt werden könne.

Der Rundfunksender Sevilla bestätigt, daß sich die Truppen in der ostspanischen Hafenstadt Castellon de la Plana gegen die Madrider Regierung erhoben hätten. Die Stadt befinde sich in Händen der Militärgruppe. Auch in Valencia hätten die Truppen gemeutert, ihre Kasernen verlassen und sich in der Umgebung der Stadt verschanzt. Die Regierung habe die letzten Kasernen besetzen lassen.

Der spanische Thronanwärter Prinz Juan, der im Auto über die französische Grenze gekommen war, um als Freiwilliger am Kampf teilzunehmen, wurde auf der Fahrt von Burgos zur Front erkannt und angehalten. Auf Befehl des Oberbefehlshabers der nationalistischen Truppen wurde der Prinz in der kameradschaftlichsten Form und mit dem Dank für seine Opferbereitschaft sofort an die französische Grenze zurückgebracht. Der Grund für diese Maßnahme liegt in der Befürchtung, die Frage der Staatsform schon jetzt in den augenblicklichen Kampf zu werfen.

Bomben auf Granada und Saragoña

Der in den Händen der Militärgruppe befindliche Sender Tetuan teilt mit, daß Regierungsflugzeuge am Montagmorgen die Stadt Granada mit Bomben belegt haben. Der Schaden soll bedeutend sein. Der Bombenabwurf eines katalanischen aus Seiten der Madrider Linksinregierung stehenden Militärfliegers auf die Basilika „El Pilar“ in Saragoña hat in der Bevölkerung die größte Erregung gegen die Madrider Linksinregierung und gegen die katalanischen Extremisten hervorgerufen. In der Basilika befindet sich das von Hunderttausenden von Spaniern hochverehrte Marienbild der „Virgen del Pilar“.

Nach einer Madrider Meldung der französischen Nachrichtenagentur Fourmier soll die Stadt Oviedo nach einem Angriff bewaffneter marxistischer Grubenarbeiter in Flammen stehen.

Margiten drohen mit Massenerziehungen

Wie Havas aus Bayonne berichtet, sollen die Margiten von Elion dem auf der Rede vor der Stadt Regierenden nationalistischen Kreuzer „Almirante Cervera“, der im Verlauf der letzten Tage die Stadt beschossen hatte, eine Flugnachricht übermittelt haben, daß sie die 2500 in

Millionenschäden durch den Kornkäfer

Ungeheure Mengen von Brotgetreide wandern jährlich nach der Ernte und nach dem Druck auf Getreideböden, in die Speicher der Lagerhäuser und in die Mägen zur Verarbeitung. Oft müssen Roggen und Weizen noch viele Monate lagern, um für das ganze Jahr und als Rückhalt für das nächste Jahr das Mehl für das tägliche Brot zu liefern. Aber nicht unbedacht darf das Getreide im Speicher liegen, denn leicht kann es bei unsachgemäßer Einlagerung und durch äußere Einflüsse verderben oder durch Schädlinge tierischer Art in seiner Beschaffenheit und Menge empfindlich gemindert werden.

Es ist vor allem ein Käfer, der sich in den letzten Jahren immer mehr ausbreitete und der unser wichtigstes Nahrungsmittel zu schädigen droht. Nach der Spitze, zu einem Rüssel verlängerten Kopf des Kopfes nennt man die Familie, zu der der Schädling gehört, Rüsselkäfer und den Käfer Kornkäfer. Er ist braun bis tiefschwarz gefärbt und erreicht eine Länge von etwa drei bis vier Millimeter; seine starke Verzehrfähigkeit macht ihn besonders gefährlich. In einem von ihm verzeuhten Getreidehaufen wird, wenn er sich überlassen bleibt, bei warmer Witterung in wenigen Monaten Korn für Korn entweder durch die Käfer angefressen oder von einer der weisküchigen, fußlosen Larven befallen sein. Die Folge davon ist, daß nicht nur mengenmäßig starke Verluste

entstehen, sondern daß außerdem durch Verunreinigungen und erhöhte Wärme- und Feuchtigkeitentwicklung durch die Käfer das Getreide leicht zu Schimmelbildung und damit zu vollkommener Verderbnis neigt. Man schätzt die Verluste, die jährlich durch den Kornkäfer nicht nur im Brotgetreide sondern auch im Futtermittel für unser Vieh entstehen, auf rund 100 Millionen Reichsmark.

Die Erzeugungsschlacht, die auf allen Gebieten der Landwirtschaft und des Gartenbaues mit dem Ziel der mengen- und wertmäßigen Ertragssteigerung mit allen verfügbaren Kräften geschlagen wird, läßt sich auch die Sicherung unserer Erntevorräte angehen sein. Es muß aber jeder mithelfen, damit das oft schwer errungene Erntegut vor Fäulnis und Schädlingen, wie dem Kornkäfer, bewahrt bleibt. Auch kleinere Getreidevorräte bedürfen einer wiederholten Prüfung und eines wirksamen Schutzes. Größte Sauberkeit des Speichers und häufiges Lüften und Bewegen der Vorräte sind neben der Anwendung chemischer Schutzstoffe die wichtigsten Maßnahmen gegen diesen Feind unseres Brotgetreides. Die Staatliche Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden-N. 16, Stübelsallee 2, erteilt kostenlos Auskünfte über Lebensweise und Bekämpfung des Kornkäfers und anderer Pflanzenschädlinge.

den Gefängnissen der Stadt eingekerkerten Nationalisten erschießen lassen würden, falls die Beschießung der Stadt durch den Kreuzer nicht sofort eingestellt werde. Der Kreuzer habe daraufhin das Bombardement sofort abgebrochen.

Französische Flugzeuge beschlagnahmt?

Der Pariser „Jour“ berichtet, daß vier französische Flugzeuge, und zwar drei Laté 28 und eine dreimotorige Fokker, die nach Spanien aufstiegen worden seien, um den noch dort verbliebenen französischen Staatsangehörigen zur Hilfe zu eilen, von der spanischen Regierung beschlagnahmt worden seien und jetzt zu militärischen Zwecken Verwendung fänden.

Das Blatt fügt dieser Meldung hinzu, man müsse sich die Frage vorlegen, ob der französische Luftfahrtminister Cot diese Apparate wirklich zum Schutze der französischen Staatsangehörigen entandt habe, und in diesem Falle müsse er energischen Protest gegen die Beschlagnahme einlegen, oder ob es sich um ein Mandat handle, um den spanischen Kommunisten und Marxisten zu helfen. Falls die französische Regierung nicht ganz energisch vorgehe, müsse man die letzte Annahme für richtig halten.

In diesem Zusammenhang ist eine Bemerkung des „Matin“ zu erwähnen, der darauf hinweist, daß die am Montag in Le Bourget eingetroffene Goldsendung aus Spanien bereits die vierte sei, die seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges nach Paris gelangt. Diese eigentümliche Goldbewegung sei bisher ohne Erklärung geblieben.

Bieder 1000 Flüchtlinge in Genua eingetroffen

Der deutsche Dampfer „Julda“ und das italienische Lazarettschiff „Tevere“ brachten weitere etwa 1000 Flüchtlinge aus Spanien nach Genua. Die 110 Deutschen von der „Julda“ traten sofort nach der Ausschiffung die Reise nach München an. Die „Tevere“ hatte außer 225 Deutschen noch 200 Spanier an Bord, meist Mönche und Nonnen, sowie 150 Angehörige anderer Staaten. In Barce-

lona sollen sich furchtbare Szenen abgespielt haben. Die kommunistischen Horden veranstalten förmlich Jagden auf politische Gegner, vor allem gegen Industrielle und Angehörige des geistlichen Standes.

Rundfunk

Donnerstag, 6. August.

6.00: Olympische Fanfaren. Anschließend bis 8.00: Musik in der Frühe. Davon ab 6.30 bis 6.45: Frühgymnastik und von 7.00 bis 7.15: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 7.50: 6. Tag der XI. Olympischen Spiele. Programmübersicht. — 8.45: Kur für den Deutschlandseher: Seewetterbericht. — 9.00: Solistisches Musizieren. — 10.00: Unterhaltungskonzert mit Erwin Vost und seiner Tanzkapelle. Davon ab: Leichtathletik: 400-Meter-Lauf, Vorkämpfe; Dreifprung, Ausschreibung; Speerwerfen, Ausschreibung; Kugelhieb, Ausschreibung. — 12.00: Blasorchester. Der Aufstieg der 2. u. 3. Brigade 23. Davon ab: Olympische Siegestafel 1896 bis 1936. — 12.55: Kur für den Deutschlandseher: Zeitzeichen. — 13.00: Unterhaltungskonzert. — 13.45: Neueste Nachrichten. — 14.00: Mitternacht von zwei bis drei! Davon ab: Kugelhieb, Ausschreibung. — 15.00: Unterhaltungskonzert und Tanzmusik. Das Unterhaltungskonzert des Deutschlandsenders und Erwin Vost mit seiner Tanzkapelle. Davon ab: Leichtathletik: 110 Meter Hürden, Zwischenlauf, 400-Meter-Lauf, Vorkämpfe; Speerwerfen, Ausschreibung; 1500-Meter-Lauf, Ausschreibung; Dreifprung, Ausschreibung; 80 Meter Hürden für Frauen, Ausschreibung; 110 Meter Hürden, Ausschreibung; Fechten: Florett, Einzel, Ausschreibung. Handball: Ausschreibungsspiele. Hockey: Ausschreibungsspiele. Fußball: Ausschreibungsspiele. Radfahren: 1000-Meter-Malfahren, Vorkämpfe; 4000 Meter Verfolgungswettbewerb, Vorkämpfe. — 18.45 bis 18.55: Kur für den Reichseher Hamburg; Meldungen des Hajendienstes. — 19.00: Olympische 6. Tag. — 20.00: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Bad, Sechshöhen, Brahmä. Das Große Orchester des Deutschlandsenders. — 22.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — 22.15: Olympische. — 22.45: Kur für den Deutschlandseher: Seewetterbericht. — 23.00: Offizieller Empfang der Reichsregierung und der Preussischen Staatsregierung in der Staatsoper Unter den Linden.

2. Ziehung 4. Klasse 209. Sächsischer Landeslotterie

2. Ziehung am 4. August 1936.

(Eine Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and winning amounts. Columns include prize amounts (e.g., 500000, 100000) and corresponding winning numbers.

Table with lottery numbers and winning amounts. Columns include prize amounts (e.g., 250000, 100000) and corresponding winning numbers.

Die Gewinne sind zu entnehmen nach dem amtlichen Ziehung an den Stellen...



Gespräch mit der Olympiasiegerin Gisela Mauermayer

Das „Münchener Kind“ ist überglücklich

Wie die deutsche Weltrekordlerin zur Leichtathletik kam

Wieder ist die deutsche Flagge am Siegesmast emporgestiegen: Gisela Mauermayer, unsere Diskusweltrekordlerin, hat die auf sie geübten Erwartungen nicht enttäuscht. Mit einem herrlichen Wurf von 47,63 Meter, der einen neuen olympischen Rekord darstellt, hat sie die vierte Goldmedaille für Deutschland errungen. Trotzdem die Münchener Sportstudentin als Favoritin an den Start gegangen war, war die Begeisterung der Massen grenzenlos, die mit erhobenem Arm die strahlende Siegerin grüßten, als Matrosenfanfane das Hakenkreuzbanner hielten. Unsere Gisela hat mit ihrer Leistung ihre ungewöhnliche Behändigkeit bewiesen, bleibt doch ihre neue olympische Bestleistung nur um ein wenig hinter ihrem Weltrekord von 48,31 Meter zurück. — Unser Berichterstatter hatte auf dem Reichsportfeld Gelegenheit, Gisela Mauermayer nach ihrem großartigen Siege zu sprechen



Gisela Mauermayers Rekordwurf. (Scherl.)

In ihrer frischen, natürlichen Art erzählt Gisela Mauermayer. Erst seit 1929 betreibt sie Leichtathletik. Schon als Schülerin war sie eine gute Turnerin, um dann erst verhältnismäßig spät zur Leichtathletik hinüberzuwechseln. Auf die Frage, was sie zu diesem Entschluß bewegt habe, erwidert die deutsche Weltrekordlerin: „Das weiß ich selbst nicht genau; ganz plötzlich habe ich Lust bekommen zur Leichtathletik, und mein Interesse wuchs, als ich mich an verschiedenen Wettkämpfen beteiligte und ohne besonderes Training schon in kurzer Zeit recht gute Leistungen erzielte.“ Interessanterweise hat unsere Weltmeisterin im Hochsprung begonnen. Schon im ersten Jahr ihrer leichtathletischen Tätigkeit hat sie die Münchener Gaumeisterschaft gewonnen, und bald darauf auch die Bayerische Meisterschaft im Hochsprung. Das war der Start zum Welttrium, der Gisela bis zu Olympiabereitungen führen sollte.

Zimmer wieder bezaubert das ruhige und bescheidene Wesen der Münchener Sportstudentin, die mit einer fast selbstverständlichen, natürlichen Einfachheit auf alle die Fragen, die von allen Seiten auf sie niederprasseln, Antwort gibt. Die Erinnerung geht zurück zu Giselas erstem internationalen Wettkampf, dem Länderkampf gegen Polen in Warschau im Juli 1934, wo es ihr gelang, den Weltrekord im Kugelstoßen mit einer Weite von 14,38 Meter an sich zu reißen. Ihren schönsten Erfolg erzielte sie, wie sie selbst sagte, bei den Frauenweltspielen in London, wo sie im Hürdenlauf mit 377 Punkten den Weltrekord erreichte und ihn nach Deutschland entführte. Richtiger gesagt, war das ihr schönster Erfolg; denn das größte Erlebnis ist natürlich der olympische Rekord, den sie vor den Augen des Führers in dem Kreis der Hunderttausend aufstellen konnte.

Gisela Mauermayer strahlt und ist überglücklich. Sie hat für uns die zweite Goldmedaille der Frauen errungen. Die stolze Minute war für mich der Augenblick, als ich auf dem Siegespodest stand und der Führer von seiner Loge grüßte, während das Hakenkreuzbanner am Siegesmast hochging und hunderttausend Menschen unsere Nationalhymne sangen. Dem großen starken Mädchen kommen fast die Tränen in die Augen: „Ich bin unsagbar stolz und glücklich.“ Man kann gerade noch unserer mehrfachen Deutschen Meisterin die Hand schüttern, dann wird sie fortgerissen von ihren Kameradinnen,

die sie immer wieder umarmen vor Begeisterung. Und man hatte eigentlich noch so viel zu fragen.

Es ist nicht leicht, Weltrekordlerin und Trägerin der Goldmedaille zu sein. Gisela Mauermayer aber trägt beides die Würde dieser hohen Auszeichnung. Auf ihr waren unsere Hoffnungen vereint, sie hat sie nicht enttäuscht. Gisela Mauermayer wird weiter ihre Pflicht tun für das Ansehen des deutschen Sports.

Weitere Goldmedaillen winken

Kurze Tagesvorschau auf die Leichtathletik — Fliegt der Speer über 80 Meter?

Die Tage im olympischen Stadion gehen ihrem Höhepunkt entgegen. Die Entscheidungen häufen sich, und schwer fällt dem die Wahl, der einer besonderen Sportart seine Liebe zuwenden will. Fast nur noch Glanzpunkte enthält das Programm. Allerdings sind alle diese Wettbewerbe so stark besetzt, daß es auch kaum möglich ist, einen Sieger oder auch nur die besten drei Kämpfer vorauszusagen.



Weimann (Speer)



Schaumburg (1500 Meter)
(Presse-Bild-Zentrale u. Schirner.)

Da ist zunächst das Speerwerfen. Vor einigen Monaten noch gab es hier einen ganz großen Favoriten, dem die goldene Medaille unbedingt sicher zu sein schien. Aber inzwischen hat sich manches geändert. Der großartige Finne Matti Järvinen, der seit langen Jahren seinen eigenen Weltrekord immer wieder verbessert hat, wurde durch eine Verletzung wochenlang am Training verhindert und erreichte nicht einmal mehr die 70 Meter, die als internationale Mindestgrenze gilt. Dafür hat sich sein Landsmann Nikkanen beträchtlich nach vorn geschoben. Auch unser Stütz mußte sich diesmal dem großartigen verbesserten Weimann beugen. Allerdings läßt seine großartige Leistung im Kugelstoßen erhoffen, daß er zusammen mit Weimann Deutschlands Farben gut vertreten wird.

Ungeheuer scharf wird der Kampf über die 1500 Meter sein. Man hat mit Recht gesagt, daß hier so viele Favoriten im Rennen sind, daß es schon wieder keinen einzelnen Favoriten gibt. Immer wieder hat man in den letzten Wochen von den Glanzleistungen aus aller Welt gehört. Wir nennen nur den Engländer Wooderson, den Finnen Teileri und Matlainen, den italienischen Olympiasieger Beccali, den Neuseeländer Lovelock, den Schweden Ry, den Ungarn Szabo, das amerikanische Dreigestirn Venzle, Dan Romani und Cunningham und schließlich nicht zu vergessen unseren Schaumburg. Wer sollte da wohl einen Sieger voraussagen können? Leichter wäre das schon beim Dreisprung. Japan stellte die letzten beiden Olympiasieger und hat in Harada, Oshima und Tajima drei erstklassige Leute beisammen, die es dem Weltrekordmann Mercalfe (Australien) schwer machen könnten. Wir haben mit dem Reformmann Böllner, dem Meisterspringer Long und dem ebenfalls zuverlässigen Josh Springer ausstreichende Männer dabei.

Zuletzt die beiden Hürdenstrecken. Bei den Männern dürfen die Amerikaner die Sache unter sich ausmachen. Fast stets haben die USA bei den Olympischen Spielen die kurze Hürdenstrecke gewonnen. Mit dem Weltrekordmann Towns, der 14,1 Sekunden erreichte, ist der große Favorit gegeben. Belscher und Wegner sind die deutschen Vertreter, die aber kaum im

„Wie ist die Luft dort oben?“

Ein lustiges Bild aus dem Olympischen Dorf. Der amerikanische Neger Johnson, der jetzt nichts Besseres zu tun hat, als sich auf den Lorbeer seines Hochsprung-Sieges auszurufen, läßt sich von zwei deutschen Ringkämpfern „Nah nehmen“. Sie müssen sich aber sehr strecken! (Weltbild.)



Endlauf Ausichten auf Platz geltend machen können. Bei den Frauen fehlt uns leider die ausgezeichnete Ruth Engelhard, die nicht mehr starten kann. Aber in Anni Steuer, Hilde Le Viseur und der neuen Meisterin Doris Eder haben wir drei gute Eifen im Feuer, die sich allen anderen Konkurrentinnen gewachsen zeigen könnten. Die Amerikanerin Anne O'Brien ist ausgezeichnet, ebenso die Italienerin Tesoni, die in diesem Jahr die beste Zeit über die Strecke gelaufen ist. Auch die Engländerin Webb ist zu erwähnen. Ob allerdings hier Rekordzeiten gelaufen werden, ist noch sehr fraglich, da die überragende Könnlerin fehlt. Unsere Ausichten sind hier jedenfalls nicht schlecht.

König Fußball in Front.

Der vollständigste Mannschaftssport beweist seine Olympiareife.

Für das Millionenheer der Fußballfreunde in aller Welt sind hochgestimmte Tage angebrochen. Vrodelndes Leben und Treiben herrscht auf den Berliner Fußballfeldern. Das olympische Fußballturnier ist gestartet. Die vollständigste aller Sportarten hat jetzt erneut zu beweisen, daß sie olympiareif ist. Zwar können sich hunderttausende aktiver Fußballspieler in aller Welt und die vielen Millionen in Stadt und Dorf, die allsonntäglich gewohnt sind, ihren lieben Gang zu den heißen Kämpfen und das alle verzaubernde Leder anzutreten, sich gar nicht ihren Sport aus dem bunten Strauß der olympischen Wettbewerbe fortdenken, an dem sie mit leidenschaftlicher Hingabe hängen, und doch ist es noch gar nicht lange her, daß das olympische Fußballturnier in Berlin noch ernstlich in Frage gestellt war. Vor jeder Olympiade pflegt leider eine große Auseinandersetzung über die Erstlingsberechtigung dieser raffigsten aller Rasensportarten auf den Olympischen Spielen anzubrechen. Die leidige Amateurfrage ist es, die viele Gemüter bewegt, die leidenschaftliche Debatten zwischen den Fachleuten und den verantwortlichen Sportführern neu entfacht. Es ist auch im Fußballsport unendlich schwer, es allen recht zu machen, und wir dürfen zufrieden sein, daß sich diesmal alles noch zum Schluß einrenken ließ. Auch starke Fußballnationen, wie Oesterreich, England und Italien, deren Spielstärke in erster Linie auf dem überragenden Können ihrer Berufssportler beruht, haben anerkennendsterweise mit Erfolg sich bemüht, aus der großen Zahl ihrer Amateure Mannschaften zusammenzustellen, die dem Namen ihres Vaterlandes Ehre machen können. Die ersten Entscheidungen sind in Berlin bereits gefallen, die in ihrem ersten Spiel geschlagenen Mannschaften sind ausgeschieden. Von Tag zu Tag gewinnen nun die Kämpfe an dramatischer Wucht, bei jedem Spiel wächst die Zahl der leidenschaftlich mitgehenden Freunde dieses männlichen Sports, und je näher die Entscheidung heranrückt, um so hitziger werden die Fanatiker.

Für unsere deutschen Spieler gilt es jetzt zu beweisen, daß sie mit Recht zu den Meistern des Lederballs gezählt werden. Gerade in den letzten beiden Jahren hat auch der deutsche Fußballsport wieder eine derartige Aufwärtsentwicklung genommen, daß bei normalem Ablauf des Turniers Deutschlands Eis in der Spitzengruppe enden müßte. Die Länderkämpfe unserer Nationalen haben uns gezeigt, daß wir keinen Gegner zu fürchten brauchen, und es sind beileibe nicht nur die deutschen Fußballenthusiasten, die die Hoffnung hegen, daß es unsere Fußballer sein könnten, die zum Ruhme des deutschen Sports eine Medaille erringen werden. Die sorgfältig ausgewählte und vorbereitete deutsche Mannschaft zählt zu den Favoriten des olympischen Wettbewerbs, und gerade die ausländischen Fachleute sehen in ihr Anwärter auf die goldene Medaille.



Kleiner Gang durch die festliche Stadt

Berlin zeigt sich im schönsten Schmuck - Geschwindigkeit ist keine Hexerei - Ein Blick vom Turm.

Wer jetzt in Berlin weilt, könnte denken, die ganze Welt sei in dieser Stadt versammelt. Sie steht fast ausschließlich im Zeichen der Olympischen Spiele. Man findet kein Haus, dessen Schmuck - und nahezu jedes Haus ist geschmückt - nicht in irgendeiner Weise auf das große Ereignis hinweist. Man findet kaum einen Menschen, der nicht von den Spielen redet. Dabei denkt aber die Festfreude gar nicht etwa daran, in „Rummel“ umzuschlagen, nein, die Stimmung ist feierlich, festlich, jeder ist so erfüllt von diesem großen Geschehen, daß die Freude und der Stolz das Herz fast sprengen. Für uns ist die Olympiade so gewaltig in ihrer Bedeutung und ihren eigentlichen Sinn, daß wir sie als etwas absolut Einmaliges empfinden. Etwas ganz besonderes aber bringt sie uns damit, daß sie die ganze Welt als Gast nach Deutschland bringt.

Längst hat das Hämmern und Klopfen auf dem Reichssportfeld aufgehört. Alles steht vollendet da. Aber trotzdem hat man noch bis zum letzten Augenblick verbessert und geprüft, damit auch jede geringfügigste Kleinigkeit nachher klappte. Man übte das Fahnenauf-



Stetsim aus der Grube heraus.

Erstmals auf Olympischen Spielen dürfen die Wettkämpfe auch gefilmt werden. Bekanntlich hat Leni Riefenstahl diesen ehrenvollen Auftrag erhalten. Hier sieht man sie mit einem Mitarbeiter in einer tiefen Grube, von wo aus sie dicht neben der Ziellinie die entscheidenden Kämpfe der Läufer aufnimmt. (Olympia-Film.)

Trainingsbericht aus dem Olympischen Dorf

Jesse Owens prächtig in Form - „Suomi“ und „Gessi“ - Man kann immer noch lernen.

Gerade jetzt, da die ganze Welt mit höchster Spannung die Kämpfe der größten Olympischen Spiele erwartet, die je stattgefunden haben, will jeder wissen, wie die Ausführenden der ganz großen Kanonen stehen, und jeder hat den Wunsch, etwas von ihrem Training zu erfahren. Es gibt heute in der Welt keinen Platz, aus dem man mehr Olympiakämpfer, mehr größere Sportler sah und Weltrekorde bei ihrem Training beobachteten kann als das Sportfeld des Olympischen Dorfes.

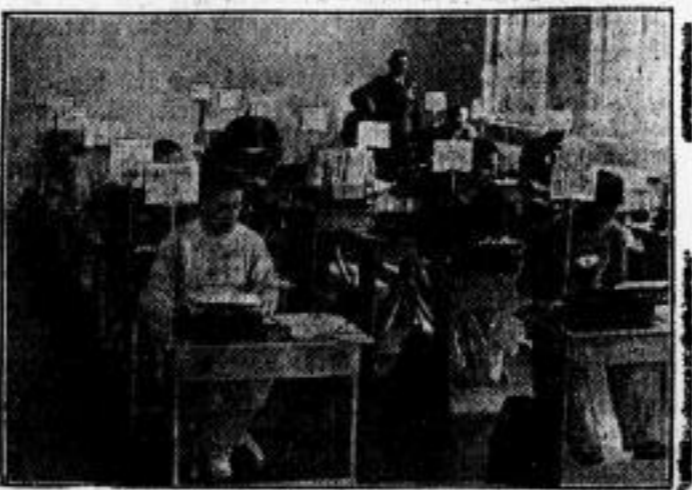
Schon unterwegs zum Sportplatz begegnen wir einige kanadische Radrennfahrer, die, wie die wilde Jagd vorüberfahren dem Eingangstor zu. Auf dem Sportplatz herrscht ein reger Betrieb, und man sieht auf den ersten Blick, daß die Amerikaner das Feld beherrschen. Links drüben an den Hochsprunggeräten sehe ich zwei Hochspringer von Weltklasse, den amerikanischen Regier Johnson und den Philippiner Simeon Toribio. Zahlreiche Zuschauer, die Olympiakämpfer aus allen Nationen haben sich hier versammelt und verfolgen die erstaunlichen Leistungen der beiden mit großem Interesse. Unter ihnen fällt mir besonders eine Gruppe von Sportlern auf, die in ihrer hübschen dunkelblauen Kleidung einen guten Eindruck machen. Die gehören zur deutschen Fußballmannschaft, haben vor einigen Tagen bereits ihr Quartier im Olympischen Dorf bezogen und finden sich nun in ihrer freien Zeit als hochinteressierte Schlachtenbummler auf dem Sportplatz des Olympischen Dorfes ein. Dazwischen steht man Männer, auf deren Trainingsanzügen „Suomi“ und „Gessi“ steht: Die Finnen und die Esten. Sie verfolgen mit Spannung das Training der Amerikaner.

Nun stehe ich am Start der 100-Meter-Bahn. Viele Zuschauer haben sich hier versammelt, und es ist tatsächlich einzigartig, was man hier sieht. Jesse Owens, Frank Wysocki, Jim Tualle, Arch Williams, die schnellsten Sprinter der Welt haben sich hier ihre Startlöcher gegraben, knien nun in geduckter Stellung und warten auf den Startschuss. In dem Augenblick, da der Schuß ertönt, schnellen die vier Körper vor, und schon nach den ersten 20 Metern erkennt man den übertragenden Lauffstil Jesse Owens. Seine Beine greifen weit aus, er läuft gleichmäßig, geradlinig, fast ohne Erschütterung, einen wunderbaren Stil hat Owens. Man sieht den Zuschauern, unter denen sich viele Kurzstreckenläufer befinden, den Wunsch an, aus dem Training Owens zu lernen.

ziehen, dann probte die Rundfunkansage, man nahm es mit der Ergebnisanzeige sehr ernst. Gerade hier darf kein Fehler unterlaufen, damit die Stimmung nicht gestört wird. Denn die Hunderttausend im weiten Stadion oder die Zwanzigtausend im Schwimmstadion und alle die anderen auf den Sportplätzen, die sonst noch in Betracht kommen, wollen sofort wissen, wer der Sieger eines Kampfes war, den sie eben erlebt haben. Es ist ja nicht möglich, daß alle Entscheidungen so klar ausgehen, daß man auch von jedem Platz aus den Sieger bestimmen kann. Doch wenige Sekunden später erfolgt die Ansage. Sie nennt den Sieger und die Reihenfolge der anderen mit den genauen Zeiten und Wägen. Fast gleichzeitig erscheint die Schrift an der Anzeigentafel, damit auch jeder zufriedengestellt wird.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der weitverzweigten Nachrichtenorganisation, die die ganze Welt mit den Berichten über den Ablauf der Olympischen Spiele versorgt, das ist nur ein kleiner Teil der Arbeit, die geleistet wurde, damit diese Spiele wirklich allen Anforderungen gerecht werden. Es fehlt nichts, was man billig verlangen könnte. Und gerade die organisatorischen Kleinigkeiten sind es, die, wenn sie versagen, einen Mißerfolg verursachen können. Aber wenden wir uns zurück von diesen kleinen Dingen zu den großen Ausblicken. „Ausblick“, im wörtlichsten Sinne: Berlin hat einen neuen Aussichtspunkt bekommen, der es mit dem berühmten Funkturm aufnehmen und vor diesem so manchen Vorzug hat: der Glorieturm des Reichssportfeldes. Von seiner 76 Meter hohen Spitze hat man einen wunderbaren Rundblick; weit über 400 Stufen führen dort hinauf. Aber man braucht gar nicht zu klettern. Später, wenn einmal der Turm von der Allgemeinheit bestaunt werden kann, dann kann jeder mit einem Fahrstuhl in wenigen Sekunden nach oben fahren. Von dort sieht man über das ganze Reichssportfeld, dessen monumentale Bauten von oben her erst in ihrer ganzen Großartigkeit und Geschlossenheit auf den Beschauer wirken. Rings herum breitet sich die große Landschaft: Im Osten das festliche Berlin, im Süden und Westen der dunkelgrüne Teich des Grunewalds, im Norden die Industriebauten Spandaus. Berlin, wie es lebt und atmet, wie es sich zeigt allen seinen Besuchern darstellt: In der Feststimmung, umgeben von einer herrlichen Marklandschaft, aber auch im Fest niemals rastend. Das ist Berlin, die Stadt der XI. Olympischen Spiele 1936.

Auf der anderen Seite des Sportfeldes ist der Platz für den Stabhochsprung, eine Sportart, die die spannendsten Momente birgt, die man sich im sportlichen Wettkampf vorstellen kann. Hier üben eben einige amerikanische Stabhochspringer, die beim Training die Latte auf „nur“ vier Meter liegen haben und diese Höhe mühelos bewältigen. Unter dem Publikum finde ich hier den deutschen Stabhochspringer Schulz, der mir erzählt, er trainiere immer sehr frühmorgens, denn später möchte er bei den Amerikanern zusehen, von denen er viel lernen könne. Auch den amerikanischen Rekordmann im Disziplinwettbewerb, Gordon Dunn, ob seines Zweieinhalbzentnergewichtes das „Kiesenhäb“ des Olympischen Dorfes genannt, treffe ich hier. Er erzählt: „Ich trainierte gestern sehr hart, weshalb ich mich heute nicht zu sehr anstrengen will. Hoffentlich läßt das kalte Wetter bald nach; ich bin besser in Form, wenn es wärmer ist. Na, es wird schon werden. Jedenfalls gehe ich jetzt zur Sauna und nehme ein sinnliches Dampfbad.“



Hier schreiben sie ihre Briefe.

Den ausländischen Gästen im Olympischen Dorf werden alle erdenklichen Erleichterungen gemacht. In diesem Saal stehen zahlreiche Schreibmaschinen mit den Schriftzeichen fast aller Länder. Jeder kann hier also bequem und deutlich seine Briefe in die Heimat schreiben. (Weltbild.)

Die olympischen Turnwettkämpfe.

In welchen Geräten werden sich einige Nationen besonders hervortun?

Herbert Lorenz, der deutsche Meisterturner aus Hannover, stellt folgende Betrachtung über die Aussichten der einzelnen Nationen der Turnwettkämpfe an: Betrachten wir die letzten Spiele in Los Angeles, die Weltmeisterschaften in Budapest und die letzten Länderkämpfe im Kunstturnen, so müssen wir als starke Gegner mit den Schweizern, Finnländern, Italienern, Tschechen, Ungarn und vielleicht mit den Amerikanern rechnen. Die Japaner sind noch ein unbeschriebenes Blatt und wollen ihr Können zum erstenmal zeigen.

Die Schweizer kommen mit einer sehr erprobten und ausgefällten Mannschaft, denn in ihr finden wir mehrere Weltmeister gewesener Kämpfe. Der sicherste Turner ist wohl Mack, der schon bei den Weltmeisterschaften 1934 den 15-Kampf, das Pferdturnen und den Pferd sprung gewann. Die Schweizer sind als gute Ringe-

Deutsche Läufer.



Karlus (5000 Meter)



Redermann (200 Meter)



Harbig (800 Meter)



Ruff (3000 Meter Hindernis)
(Presse-Bild-Zentrale [4].)

turner bekannt; auch am Barren, in der Freiturnung und im Pferd sprung leisten sie hervorragendes. Ihr Turnen ist äußerst exakt und auf Sicherheit eingestellt. Betrachten wir dagegen die finnländischen Turner, so finden wir hier welches, schwinghaftes Turnen, das eine ausgeprägte Harmonie aufweist. Sie bringen uns gute Wehrkämpfer, aber ganz besonders, ausgezeichnete Reckturner, die bei der Weltmeisterschaft ein wichtiges Wort mitreden werden. Namen wie Palarinen, Savolainen, Koskinnen haben bei den Turnern von Weltklasse einen guten Ruf. Die Ungarn kommen mit einer Mannschaft, die sich bei vielen internationalen Wettkämpfen gut durchsetzen konnte. Ihr Meister Pelle gilt als einer der besten Ringe- und Pferdturner der Welt.

Weiter finden wir unter den gemeldeten Nationen auch die Tschechen und Jugoslawen, die beide beachtliche Gegner sind. Der Tscheche Hudec zeigte bei den Weltmeisterschaften in Budapest an den ruhighängenden Ringen die größten Fertigkeiten und wurde an diesem Gerät erster Sieger. Gut vorbereitet kommt Italien nach Berlin. Die meisten Mannschaftsmitglieder waren schon in Los Angeles dabei und holten für ihr Land den ersten Mannschaftsplatz.

Sehen wir uns nun unsere deutsche Mannschaft an, so stellen wir fest, daß alle erprobte Wettkämpfer sind, schon vielfach an internationalen Wettkämpfen teilgenommen haben und neben ihren ganz besonderen Leistungen am Reck auch an den anderen Geräten ausgefälltes und schweres Turnen zeigen. Es gibt keinen, der nicht an mehreren Geräten etwas besonderes leisten würde. Ja, alle sind sie hartgesottene Wettkämpfer, die lieber zusammenbrechen würden, ehe sie ihre Aufgabe nicht zur Zufriedenheit erfüllen.



Der Doppelsieg der „Zurückgebliebenen“

Wissen Sie, was ein Hammer ist? — „Menschen hinter Gittern“ — Ein historischer Sieg

Das Hammerwerfen war lange Jahre bei uns in Deutschland noch so gut wie unbekannt. Bei den leichtathletischen Veranstaltungen fehlte es entweder ganz im Programm oder es wurde zu einem Zeitpunkt und an einem Ort ausgetragen, die es den Zuschauern unmöglich machten, die Kämpfe zu verfolgen. Was ist eigentlich Hammerwerfen? Man stelle sich einen Ring vor, wie er auch beim Kugelstoßen und Diskuswerfen üblich ist. Er hat einen Durchmesser von 2,135 Meter. Aus diesem Kreis muß geworfen werden. Zum Schutz der Kampfrichter und des Publikums wird um den Kreis im Abstand ein Gitter aus Maschendraht errichtet, das nur nach vorn in der Wurfrichtung offen ist. Das Hammerwerfen ist nämlich technisch nicht einfach, und leicht kann einmal ein Wurf ausrutschen. Der Werfer stellt sich in den Kreis und schwingt den „Hammer“ — eine 7 1/2 Kilogramm schwere Kugel aus Eisen, Blei oder Messing, die an einem Stahlrohr mit Handgriff hängt, um sich herum, die Drehungen werden immer schneller, schließlich dreht sich der Werfer, um noch mehr Schwung zu bekommen, ein paar mal um die eigene Achse und schließlich schließlich den Hammer in die Weite.

Für die internationale Leistungshöhe spricht die Ausscheidungsgrenze, die diesmal 46 Meter betrug, eine Weite, die vor kurzer Zeit in Deutschland kaum einmal erreicht wurde. Das ist jetzt aber anders geworden, seit bei den vorjährigen Leichtathletikmeisterschaften der seit Jahren bestehende Rekord erstmalig verbessert wurde. Plötzlich hatten wir eine ganze Garde von Hammerwerfern, die sich gegenseitig immer weiter vorwärts- und den Rekord aufwärts trieben. Hein, Blasf, Greulich und noch einige andere — das waren Namen, die plötzlich genannt wurden und in diesem Jahr schließlich sogar zu den Favoriten für die Olympischen Spiele aufrückten. Die Ausscheidungskämpfe bestätigten das. Obwohl die Würfe nicht gemessen, sondern nur nach „erreicht“ oder „nicht erreicht“ bewertet wurden (auf diese Weise könnte einer Weltrekord werfen, ohne daß man davon Kenntnis nehmen könnte), war doch festzustellen, daß die Deutschen wohl auch mit die besten Würfer der Ausscheidung lieferten.

Daß Deutschland nachher mit Hein und Blasf gleich einen Doppelsieg feiern konnte, ist ein Triumph obnegleichen. Hätte man noch vor einem Jahr davon ge-

sprochen, daß sich unsere Werfer auch nur placieren würden, so würde man ausgelacht worden sein. So haben sie jetzt aber den Beweis geliefert, daß man bei entsprechender Pflege eine „zurückgebliebene Sportart“ sehr gut vorwärtsbringen kann. Der Satz: „Hammerwerfen? — Dafür haben wir doch keine verantwortlichen Leute!“, ist schlagend zurückgewiesen worden. Dieser Doppelsieg wird in die Geschichte der Olympischen Spiele eingehen! H. W.



Schwedens Kronprinz beim Hämmerkampf. Der schwedische Thronfolger, selbst aktiver Olympiakämpfer, nahm als Zuschauer am Geländereit in Döberitz, der im Rahmen des olympischen Hämmerkampfes abgewickelt wurde, mit seiner Gattin teil. (Schert.)

Gang durch den Tag.

Reichssportfeld, 3. August.

Blaugrauer Himmel hängt über dem Stadion, selten nur bricht die Sonne durch, aber in dem steinernen Rund herrscht Großkampfstimmung. Nachdem am Vormittag die Ausscheidungen der Hammerwerfer durchgeführt waren, wurden am Nachmittag zunächst die Vorkämpfe ausgetragen. Nach dem ersten Durchgang liegen zwei Deutsche — Blasf und Hein — vorn, verfolgt von dem Schweden Barngard, der im zweiten Durchgang mit einem Wurf von 52,93 Meter den Deutschen die Führung entriß. Schwedens Kolonie jubelt und auch die deutschen Zuschauer zollen der schönen Leistung ihren Beifall.

Am Fahnenmast halten Matrosen die Führerstandarte bereit... Plötzlich bricht Jubel los, die Hunderttausend erheben sich und grüßen den Schirmherrn der Spiele. Dann gehört das Interesse wieder dem Geschehen auf dem grünen Rasen. Blasf steht im Drahtgitter des Hammerwurfs. Er weiß, er muß den starken Schweden übertreffen. Ruhig, ohne eine Spur von Aufregung, setzt er kraftvoll zum Wurf an, dann wirbelt die Kugel am Drahtseil hoch durch die Luft und gräbt sich hinter der 55-Meter-Marke in die Erde. Frenetischer Jubel rast über die Kampfbahn, der die Ansage verflingt. Vor den Augen des Führers hat der Feldweibel einen neuen olympischen Rekord mit 55,04 Meter aufgestellt. Beiseite tritt der Deutsche zurück und zieht sich seinen Trainingsanzug an...

Noch ist der Hammerwurf nicht beendet, als Franz Müller die 100-Meter-Läufer zur Vorentscheidung ruft. Der erste Lauf gehört den Amerikanern. Der schwarze Wunderläufer Owens läßt seinen weißen Landsmann Billoff zunächst entwischen, um ihn dann verhalten und sicher vorm Ziel abzufangen. Trotzdem messen die Zeitnehmer noch die gute Zeit von 10,4 für den Regier. Europa vertritt der Schwede Strandberg, der als Dritter mit 10,5 einlief. Wieder tritt Stille ein im Riesensport: die Teilnehmer des zweiten Vorentscheidungslaufes hocken in den Startlöchern. Wieder liegt USA vorn. Amerikas zweiter Regiersprinter Metcalf holt sich mit 10,5 den Sieg vor dem holländer Osendarp. Stärker aber als den Sieger ehrt der Beifall unseren Altkämpfer Verchmeyer, der trotz seiner 31 Jahre wie ein Junger verblissen kämpfte und mit seinem dritten Flag Deutschlands Teilnahme in der 100-Meter-Entscheidung erkämpfte hat. Vorchmeyer hat die ruhmreiche Tradition der deutschen Sprinter im Kampf gegen die Weltelite gewahrt.

Während die Frauen mit den 100-Meter-Vorkäufen die Männer ablösen, treten die Hammerwerfer zur Entscheidung an. Hein wirft 54,70, den Barngard mit 54,88 Meter übertrifft. Dazwischen verkündet der Ansager, daß die Amerikanerin Stephens ihren alten Weltrekord von 11,6 gebrochen hat. 11,4 Sekunden lautete das Ergebnis ihres Laufes, in dem sie ihren Konkurrentinnen einfach davontief — die zweite, Kanadas Läuferin Dolson, benötigte fast eine Sekunde mehr (12,3). Ob der neue Weltrekord allerdings seine Anerkennung findet, ist fraglich, da auch am zweiten Tage Rückenwind herrschte.

Die Spannung ist inzwischen aufs höchste gestiegen. Die Entscheidung der 100 Meter soll ausgetraut werden. Die Bahn wird noch einmal gewalzt, dann pfeift Franz Müller zum Start. Atemlose Stille herrscht in dem Stadion. Wie aus der Pistole geschossen wirdeln die sechs besten Läufer der Welt über die Bahn. Wieder besticht der wundervolle, leichte Lauf Jesse Owens, der auf der Innenbahn die Strecke herunterraffe, 10,3 Sekunden ist seine Zeit, um je eine Zehntelsekunde bleiben Metcalf und Osendarp geschlagen. Glückstrahlend wirft der Holländer die Arme hoch: er hat Europa gegen Amerikas Regier verteidigt. Vorchmeyer konnte im Ziel noch den Schweden Strandberg abfangen. Er hatte nämlich einen schlechten Start gehabt, kämpfte aber verblissen gegen die Jugend. Wir sind stolz, daß ein Deutscher den Endlauf der klassischen Kurzstrecke mitbestimmt. Matrosenfäuste hissen am Siegesmast das Sternbanner und die Fahne der Niederlande, die Kapelle spielt die Nationalhymnen der Staaten. Jrgendwoher klingt das Singen der Amerikaner, die im Riesensportplatz sitzen. Unten auf dem Siegerpodest grüßen die beiden Schwarzen die USA-Fahne, indem sie die Hand an den schwarzen Ledentwurf legen.

Mitten in die Vorkäufe der Frauen, die alle drei Deutschen in Front sehen — Fräulein Dollinger lief nächst der Weltrekordlerin Stephens mit 12,0 die beste Zeit — platze des Hamburger's Hein Rekordwurf von 56,49 Metern, der Deutschland einen neuen olympischen Rekord und eine neue Goldmedaille brachte. Von Durchgang zu Durchgang hatten sich die Leistungen gesteigert. Die drei besten Hammerwerfer der Welt rangen miteinander, immer wieder wechselte die Führung, bis Hein dem jungen Rekord seines Kameraden Blasf das Lebenslicht ausblies. Das Stadion rast vor Begeisterung und grüßt den langen Hamburger mit dem heimatischen Ruf „Hummel-Hummel“. Am Siegermast gehen zweimal das Sakentkruzbanner und Schwedens blaue Fahne mit dem gelben Kreuz hoch, während die Hunderttausend mit dem deutschen Gruß die drei Sieger ehren.

Wird der Weltrekordmann auch Olympiasieger?

Zweitkampf USA. — Japan oberhalb der 4-Meter-Grenze / Hänni trägt Europas Hoffnungen

Unter den entscheidenden Kämpfen des Mittwoch nimmt nach wie vor die Leichtathletik eine führende Stellung ein. Das leichtathletische Programm der Olympischen Spiele ist so reichhaltig, daß sich an jedem Tag die Entscheidungen fast drängen. Allerdings sind die Aussichten der deutschen Vertreter nicht so glänzend, wie in den ersten Tagen. Die Übungen, die der Mittwoch bringt, sind: Diskuswerfen für Männer, Stabhochsprung, 50-Kilometer-Gehen und 200-

Amerikaner den Weltrekordmann Baroff (4,42 Meter), der sich in den letzten Ausscheidungskämpfen nicht durchsetzen konnte, zuhause liegen, dann bekommt man das ehrfürchtige Staunen. Graber, Meadows und Sefton sind die amerikanische Garde, die ihre Hauptgegner in den Japanern Nishida und Oe haben werden. Deutschland hat nur zwei Vertreter, Müller und Schulz, im Rennen, von denen Müller vielleicht zu einer Verbesserung des deutschen Rekordes fähig ist. Ähnlich „amerikanisch“ sieht es in den 200 Metern aus. Wer gesehen hat, mit welcher spielenden Leichtigkeit der Regier Owens (USA) über die Bahn rasi, und wer weiß, daß die 200 Meter ihm eigentlich sogar noch besser liegen (eben erst wurde sein phantastischer Weltrekord von 20,3 Sekunden anerkannt), der muß mit seinem sicheren Sieg — zwischenfallstoser Verlauf vorausgesetzt — rechnen. Seine schärfsten Gegner dürften der Kanadier McPhee und vielleicht auch der Schweizer Hänni sein. Redemann, Zielmeier und Schein vertreten die deutschen Farben.

Schließlich das 50-Kilometer-Gehen. Dieser Kampf, der sicher zu den schärfsten Wettbewerben der Spiele gehören wird, spielt sich ja leider nicht vor den Augen des großen Publikums ab. Die Strecke hat es in sich, ganz abgesehen von der Länge. Großer Favorit ist hier der Regiergewohnte, in Deutschland ansässige Schweizer Schwab. Die deutschen Geher haben viel von ihm gelernt. Ihr Können hat sich in letzter Zeit enorm verbessert. Pleiwisch, Dill und Pehn sind unsere Vertreter. Sehr zu beachten sind hier auch die Engländer.

Manger auf den Spuren Zémays.

Im Gewichtheben fallen die letzten Entscheidungen, und zwar im Mittelgewicht und im Schwergewicht. Vor vier Jahren legte Zémay im Mittelgewicht für Deutschland. Diesmal dürfen wir uns nicht verhehlen, daß unsere Mittelgewichtler bei allem Können nicht zu den hohen Favoriten gehören. Da ist vor allen Dingen der glänzende Ägypter Touhy, der sämtliche Weltrekorde in den zum olympischen Dreikampf gehörenden Übungen Reiben, Drücken, Stoßen (alles beidarmig) hält. Es wird schwer für jeden Vertreter der anderen Nationen sein, ihn zu übertreffen. Unsere große Hoffnung ist dagegen der Süddeutsche Manger im Schwergewicht. Seine überlegene Kräfte, sein ausgeglichenes Können und seine letzten großen Kampferfolge geben ihm ein großes Plus, das er hoffentlich im Kampf um die olympische Goldmedaille auswerten kann.



Manger



Zémay
Schirner (2).

100-Meter-Lauf. Dazu kommen noch die wichtigsten Vorkäufe über 1500 Meter, die insofern ein ganz besonderes Interesse beanspruchen, als sich gerade in dieser Laufstrecke zahlreiche Läufer von Extraklasse zusammenfinden.

Beginnen wir mit dem Diskuswerfen, so müssen wir feststellen, daß Deutschland einen frischenbackenen Weltrekordmann in der Mannschaft hat. Selber hat allerdings Schröder, dessen Weltrekordwurf von 53,10 Meter gerade jetzt anerkannt worden ist, seit damals seine große Form nicht wieder erreicht. Und da die bisherigen Ergebnisse gezeigt haben, daß in Berlin die Olympischen Siege sehr oft mit Rekorden verbunden sind, muß man erwarten, daß der Sieger beträchtlich über 50 Meter kommen muß. Fritsch, stets sehr zuverlässig, ist neuerdings auch für diese Weite gut. Auch Hiltbrecht, der Dritte der deutschen Mannschaft, ist eine starke Stütze.

Das Stabhochspringen ist eine außerordentlich wichtige Angelegenheit. Wenn man bedenkt, daß die

